

Die schweiz. permanente Schulausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **13 (1892)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kind hat nun eine klare Vorstellung des Gegenstandes bekommen. Von dieser hat aber der Unterricht zum Begriffe vorwärts zu schreiten. Dazu müssen mehrere ähnliche Dinge einem Vergleiche unterworfen werden. Die vierte Stufe heisst daher Verknüpfung mit Ähnlichem. Hierbei ergibt sich teils Gleiches, teils Verschiedenes. Ein fruchtbarer Vergleich kann aber erst dann angestellt werden, wenn den Kindern die zu vergleichenden Dinge genau bekannt sind. Darum hat auch die vollständige Behandlung des Neuen vorauszu-gehen. Ist noch etwas Ähnliches bekannt, so fällt der Vergleich weg. Jeder Vergleich lehrt ähnliche Dinge unterscheiden, sowie ihr Gemeinsames erkennen. Jenes schützt vor Verwechslung, dieses gibt Begriffe.

Da das Gemeinsame bei allen Dingen der gleichen Sorte immer wiederkehrt, so tritt es verstärkt in den Geist und hinterlässt ein Gebilde, das wir eben Begriff nennen. Die gemeinsamen Merkmale der Dinge bilden den Inhalt des Begriffs, die Vorstellungen aller dieser Dinge seinen Umfang. Die Abstraktion eines Begriffes ist nur dann möglich, wenn schon mehrere Objekte derselben Sorte verglichen wurden. Fällt der Vergleich aus, so wird auch die Entwicklung des Begriffes unterlassen; denn dieser muss aus dem Kinde heraus-, nicht in dasselbe hineinentwickelt werden. Die fünfte Stufe heisst demnach Ableitung des Begriffes, des Gesezes oder Grundgedankens.

Der Mensch will aber nicht nur wissen, wie die Dinge sich zu einander verhalten, sondern auch, in welchem Verhältnisse sie zu ihm selbst stehen, ob sie ihm freundlich oder feindlich entgegentreten. Jedes Individuum hat das Streben, sich selbst und seine Art in möglichst günstiger Weise zu erhalten, und prüft deshalb die Aussenwelt, ob sie seinem Zwecke nützlich oder schädlich ist. Daher hat der Unterricht das Verhältnis der Dinge zum Menschen und zu seiner Kultur ans Licht zu stellen. Die Natur bringt eine Reihe von Wesen, die durch ihr Verhalten uns so nahe stehen, dass wir unser ganzes Empfinden auf sie übertragen. Dieses Verhältnis des fühlenden Menschen zur Natur bewirkt jenen alles verklärenden Hauch, und da insbesondere die Kinder solch einen poetischen Zug besitzen, so haben wir demselben bis zu einem gewissen Grade entgegenzukommen. Endlich fühlt sich der Mensch auch abhängig von Gott. Sein Verhältnis zu Natur und Gott in richtiger Weise zu pflegen, gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Unterrichts. Daher ist überall, wo es ungesucht geschehen kann, auch auf eine sittlich-religiöse Nuzanwendung zu sehen. Die sechste psychologische Stufe befasst sich deshalb mit der Verwertung des Gegenstandes im menschlichen Leben, und zwar in bezug auf Nuzen oder Schaden, auf Poesie, und Sittlichkeit und Religion.

(Allg. D. Lehrertztg.)

Fabeln zum bernischen Primarschulgesetz.

I. Die Kasinoversammlung.

Als die Frösche vernommen hatten, dass der Sumpf, in dem sie gross geworden, entwässert werden sollte, versammelten sich neun und bildeten ein Komite, um dieses Unternehmen zu hintertreiben. Sie waren entrüstet und sagten: « Wir sind im Sumpfe aufgewachsen und gross geworden, und wir kennen den Sumpf in allen Teilen. Uns hätten diese Menschen zuerst anfragen sollen, was zu tun sei. » In erster Linie wurde erwogen, die Ursächer dieses verwegenen Unternehmens unschädlich zu machen. Da aber die neun Frösche wol einsahen, dass ihnen dieses Unterfangen nicht gelingen werde, wurde vorläufig davon Umgang genommen. Dagegen wurde beschlossen, im ganzen Lande gegen das Projekt zu quaken, dass allen Menschen Sehen und Hören vergehen sollten. Zu dem Ende wurden 70 Vertrauensfrösche zusammenberufen, um ihnen darzustellen, dass die « Destruktion » ihres Daseins nahe bevorstehe. Die Versammlung der 70 Vertrauensfrösche beschloss einstimmig, im Kasino eine Versammlung von 700 Vertrauensfröschen einzuberufen, das Korrekationsprojekt niederzuzuquaken. Dies geschah. Aus Furcht quakten auch diejenigen Frösche mit, welche mit einer teilweisen Entsumpfung einverstanden waren.

II. Die Konzessionen.

Als die 700 Frösche im Kasino gequakt hatten und nachher im ganzen Lande zuquakten, sagten viele schläfrige Menschen: « Dieses Quaken nimmt uns den Schlaf, die Frösche sind stimmfähig, und wenn es zur Abstimmung kommt zwischen uns und den Fröschen, so werden wir überstimmt werden; es müssen den Fröschen « unbedingt » Konzessionen gemacht werden; sonst können wir nicht mehr schlafen; begnügen wir uns darum mit einer teilweisen Entsumpfung. »

III. Eine Diversion.

Durch den teilweisen Erfolg, den die quakenden Frösche über die schläfrigen Menschen davongetragen, ermutigt, beschlossen sie, durch eine List dem Werk die Krone aufzusezen. Sie sagten: Ist es billig, dass unser Kanton allein die Kosten der Entsumpfung trage? Dadurch wollten sie die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ablenken.

IV. Freisinn der Frösche.

Ein weiterer Fortschritt wurde dadurch erzielt, dass das Quaken obligatorisch erklärt wurde, und nach dem Antrag eines « freisinnigen » Frosches ward nur mehr eine Tonart und nur mehr ein Tempo geduldet.

Die
schweiz. permanente Schulausstellung
ist alle Wochentage geöffnet
von 8—11 und 1—4 Uhr.